der Königstochter von Burgund. So zogen beide Königskinder als Geiseln in das ferne Hunnenland und hatten keine Hoffnung, das teure Vaterland jemals wiederzusehen. —

---

2. An Etzels Hofe. Hagens Flucht.

Das Mägdlein Hildegunde nahm Etzels Gemahlin Helke in Obhut und Pflege, die Erziehung der beiden Knaben aber leitete Etzel selbst mit vielem Fleiße. Er unterrichtete sie in allen Kriegs- und Friedenswerken, und da er fand, daß es kluge und geschickte Knaben waren, zeichnete er sie bald vor andern Fürstenkindern aus und hielt sie wie seine eigenen Söhne. Als sie erwachsen waren und das Schwert zu führen wußten, übertrafen sie die hunnischen Jünglinge weit an Kraft und Heldentugenden, und Etzel fand so hohes Wohlgefallen an ihnen, daß er sie zu Heerführern seines Volkes erhob.

Auch Hildegunde hatte Gnade gefunden vor den Augen ihrer Gebieterin. In Zucht und Sittsamkeit wuchs sie auf und erblühte zu hoher Schönheit. Nicht eine der Töchter des Landes konnte sich ihr an Wohlgestalt und Anmut vergleichen. Auf ihren Wangen blühte der Rosenhauch frischer Gesundheit, und ihre Augen waren so hell und klar, wie die Flut krystallener Quellen, darin der blaue Himmel sich spiegelt.

Die Königin schenkte der goldhaarigen germanischen Jungfrau ihr ganzes Vertrauen, übergab ihr die Schlüssel von Sälen und Kammern und ernannte sie zur Schatzmeisterin der königlichen Burg. Schön Hildegunde konnte nun ganz nach Lust schalten und walten, und dennoch war sie nicht glücklich. Ihr Herz verzehrte sich in Sehnsucht nach den lieben Eltern und Gespielinnen, und in der Hoffnung, die ferne Heimat noch einmal zu schauen, blühete ihr einziges Glück. Walther allein war ihr Augentrost im fremden Lande, und wenn sie ihn erblickte, so zog ein rosiger Schimmer der Freude wie lichtes Morgenrot über ihr schönes Angesicht.

Walther und Hagen — wie Edelhirsche unter struppigen Wölfen nahmen sie sich aus im Kreise der hunnischen Fürstensöhne; wie die Esche über stachelige Dornen ragten sie über die Häupter der schiefäugigen Kampfgefährten hinaus. Sie waren unzertrennliche Freunde und hatten als Sinnbild unverbrüchlicher Treue ihr Blut vermischt. Stets sah man sie bei einander, und wo sie sich unbelauscht wußten, da sprachen sie mit sehnsuchtsvoller Lust von den heimatlichen Strömen und Bergen, vom Klang des Hifthorns im Dunkel der Wälder am Rhein und der Garonne, von Wettkampf und fröhlichem Turney in den Höfen ragender Burgen, von Schimpf und Schmach in hunnischer Knechtschaft, von Flucht in der Stille der Nacht und jauchzendem Willkommengruße im Schlosse der Väter.

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202008251041-0